

Die Altersvorsorge der anderen Art

Neue Genossenschaft in Stäfa Die Genossenschaft Kiss will Nachbarschaftshilfe als vierte Vorsorgesäule organisieren. Wer andern hilft, sichert sich damit eine Zeitgutschrift, um später selbst Unterstützung zu erhalten.

Annina Just

«Mir gefällt die Idee vom gegenseitigen Nehmen und Geben», sagt Silvia Hausmann. Die 70-jährige Stäfnerin trifft sich für ein Beratungsgespräch mit Kiss-Koordinatorin und -Vorstandsmitglied Verena Clavuot. Sie ist eine der Ersten, die sich in Stäfa der neu gegründeten Genossenschaft Kiss anschliessen will.

Das Prinzip von Kiss – die Abkürzung steht auf Englisch für «Keep it small and simple» – ist denn auch einfach: Wer Genossenschaftsmitglied wird und andere Mitglieder im Alltag unterstützt, erhält dafür eine Zeitgutschrift. In deren Umfang kann er oder sie dann eins zu eins Hilfe von anderen Genossenschaftsmitgliedern in Anspruch nehmen.

Unter dem Dach der Kiss-Fondation sind schweizweit bereits 30 Organisationen entstanden oder befinden sich im Aufbau – eine davon auch in Meilen. Vertreter von Kiss bezeichnen das Konzept auch als vierte Vorsorgesäule. Im Unterschied zu den drei herkömmlichen Säulen funktioniert diese geldfrei.

In Stäfa erfolgte die Genossenschaftsgründung im Juni dieses Jahres. Mitte September hat sich die Organisation an einem Infoanlass der Bevölkerung vorgestellt. Nun ist der Genossenschaftsvorstand auf der Suche nach Mitgliedern, die Zeit geben wollen, und solchen, die Begleitung oder Betreuung im Alltag benötigen.

«Heute ist es mir nicht so wichtig, etwas für meine Hilfe zu bekommen, aber später bin ich vielleicht froh, wenn ich ebenfalls Unterstützung beanspruchen kann», ergänzt Interessentin Hausmann ihre Überlegungen. Sie glaubt ausserdem, dass es ihr dann dank der Zeitgutschrift einfacher fallen könnte, später Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Geben und nehmen

Alle Interessenten werden zu einem Beratungsgespräch eingeladen. «Es geht primär darum, herauszufinden, was man gerne ge-



Verena Clavuot, Koordinatorin der Genossenschaft Kiss Stäfa, beim Beratungsgespräch. Foto: André Springer

«Es geht primär darum, herauszufinden, was man gerne geben möchte.»

Verena Clavuot
Koordinatorin, Vorstandsmitglied
Genossenschaft Kiss Stäfa

ben möchte», erklärt Clavuot zu Beginn des Gesprächs mit Hausmann. Die beiden Frauen sind Nachbarinnen, kennen sich aber erst seit kurzem persönlich. Die Koordinatorin fragt nach beruflichem Lebenslauf und Hobbys. «Vielleicht ergeben sich dadurch Synergien.» Als ehemalige Sekretärin von Geschäftsleitungen sowie als Velotourenleiterin bei Pro Senectute hat Hausmann verschiedenste Erfahrungen, die für ihre Einsätze nützlich sein könnten.

Aus der langen und detaillierten Liste von Dienstleistungen

wählt sie dann fast zwei Dutzend Optionen als Gebende aus den Rubriken Haushalt, Essen, Pflanzenpflege, Tierbetreuung, Begleitung, Transporte und Gesellschaft aus. Doch auch gleichzeitiges Geben und Nehmen ist möglich: So möchte Hausmann zusätzlich während Ferienabwesenheiten die Dienstleistungen Briefkasten leeren und Pflanzenpflege selber in Anspruch nehmen.

Klare Vorstellungen hat Hausmann im Bezug auf ihre Einsatztage. So beschränkt sich ihr Zeitangebot auf das Wochenende

und den Montag – doch dies ist kein Problem. «Man soll ja auch noch seine Freiheit haben», sagt Clavuot. «Das Wochenende wird nicht oft angeboten, das passt also sehr gut. Gerade dann fühlen sich viele besonders einsam.»

Es sollen Tandems entstehen

Wird dann in einigen Wochen oder Monaten ein möglicher Tandem-Partner gefunden, steht ein Kennenlern-Gespräch zwischen Gebenden und Nehmenden an. Dieses wird ebenfalls durch die Koordinatorin begleitet. «Die Idee

ist, dass längerfristige Tandems entstehen.» Daher sollen die beiden Personen gut harmonieren. Nach dem ersten Einsatz erfolgt ein weiteres Gespräch mit der Koordinationsstelle. Erst dann müssen Geber und Nehmer entscheiden, ob der Einsatz für sie tatsächlich stimmig ist.

«Mein Job ist es aber auch danach, weiterhin nachzufragen, wie es läuft», sagt Clavuot, die aktuell ein 15-Prozent-Pensum als Koordinatorin innehat, aber auch noch unentgeltlich im Vorstand mitwirkt. Die Koordina-

tionsstelle soll künftig aufgestockt werden. Finanziert wird der Ausgabepunkt durch Unterstützungsbeiträge der Gemeinde Stäfa sowie des Zürcher Lotteriefonds und durch Spenden.

Aus Sicht der Kiss-Gründer ist die vermittelnde Koordinationsstelle – neben der Zeitgutschrift – eine der Stärken des Konzepts. Diese enge Begleitung soll mit dafür sorgen, dass das System nachhaltig funktioniert und auch in mehreren Jahren, wenn heutige Geber zu Nehmern werden, noch immer Bestand hat.

«Die Hoffnung ist, dass über die ganze Schweiz ein Netzwerk entsteht»

Modell Zeitvorsorge Zurzeit bestehen unter dem Dach der Fondation Kiss schweizweit 16 Genossenschaften oder Vereine, die Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften koordinieren. Ronald Kling ist Präsident und Gründer der Genossenschaft Kiss Stäfa.

Die Idee von Kiss ist simpel: Wer Betreuungsaufgaben übernimmt, kann diese Leistung auf dem Zeitkonto sammeln und dafür später Dienstleistungen beziehen. Zurzeit bestehen unter dem Dach der Fondation Kiss schweizweit 16 Genossenschaften oder Vereine, die nach dem Prinzip der Zeitvorsorge Betreuungsaufgaben koordinieren. Insgesamt haben sie rund 3000 Mitglieder. 2019 wurden über alle Kiss-Organisationen gesehen rund 45'000 Stunden an Freiwilligenarbeit erbracht. Seit Juni dieses Jahres existiert auch in Stäfa eine Genossenschaft.

In Stäfa gibt es bereits Angebote für Nachbarschaftshilfe. Weshalb braucht es auch noch die Genossenschaft Kiss?

Roland Kling: Wir setzen mit unserem Modell der Zeitvorsorge auf einen neuen Aspekt und hoffen, damit ganz verschiedene Zielgruppen ansprechen zu können. Gerade in einer Zeit, in der die Zukunft unserer Vorsorgeinstitutionen ungewiss ist, wollen wir ein zusätzliches Vorsorgeangebot schaffen. Die Zeitvorsorge ist gerade deshalb interessant, weil Freiwilligenarbeit auf diese Art und Weise eine zusätzliche Anerkennung erhält.

Sie meinen eine Anerkennung in Form einer Gutschrift?

Ja. Mit diesem Modell wird Zeit als etwas Wertvolles anerkannt. Wir geben heute Zeit und schaffen uns damit auch eine Sicherheit für die Zukunft. Denn jedes Mitglied hat im Gegenzug die Möglichkeit, sich



«Bei uns wird Zeit als etwas Wertvolles anerkannt.»

Ronald Kling
Präsident, Gründer
Genossenschaft Kiss Stäfa

an die Genossenschaft zu wenden und Leistungen zu erhalten. Wir hoffen, dass es auf diese Weise einfacher ist, Hilfe anzunehmen. Dazu kommt, dass wir eine Koordinationsstelle haben, sodass nicht jeder selber schauen muss, bei wem er die nötige und passende Unterstützung erhalten kann. Wir sehen uns als Schnittstelle zwischen den Akteuren.

Sie sprechen auch von einer vierten Säule für die Altersvorsorge. Sehen Sie sogar Potenzial, mit diesem Modell AHV und Pensionskasse zu entlasten?

Ich sehe das grosse Potenzial der Zeitvorsorge als optimale Ergänzung, weil wir eine geldfreie Säule schaffen. Gerade für die jüngere Generation ist es heute unsicher, was bei der herkömmlichen

Altersvorsorge an Geld zurückkommt. Wir wollen deshalb eine zusätzliche Vorsorgemöglichkeit schaffen, durch welche man sich unabhängig von der staatlichen, geldbasierten Vorsorge für gewisse Dienstleistungen über die Freiwilligenarbeit absichern kann.

Dies bedingt aber, dass die Dienstleistungen ortsungebunden in Anspruch genommen werden können.

Ja, wie gut das System als vierte Säule funktioniert, hängt natürlich davon ab, dass die Idee zum Fliegen kommt und an vielen Orten umgesetzt wird. Die Hoffnung ist, dass unter dem Dach der übergeordneten Fondation Kiss über die ganze Schweiz ein Netzwerk entsteht. Wenn wir zu weiteren Gründungen durch

unsere Beratung etwas beitragen können, stehen wir dafür sehr gerne zur Verfügung.

Wo wurden denn Sie zur Gründung inspiriert?

Die Idee ist in Stäfa über mehrere Anläufe gross geworden und schliesslich im Rahmen der Projektplattform Lokale Agenda 21 Stäfa mit Unterstützung der Gemeinde umgesetzt worden. Ich selbst habe einen Dokumentarfilm gesehen zum Thema Einsamkeit, und da wurde Kiss als Möglichkeit genannt, dieser entgegenzuwirken. Ich fand die Idee grossartig und habe dann bei der Lokalen Agenda 21 Stäfa Leute gefunden, die ebenfalls Interesse hatten, dies an die Hand zu nehmen.

Annina Just